

dieses für das ökumenische Gespräch überaus bedeutsamen Bandes bildet *Joseph Ratzingers* Darstellung der Beziehung des Papstamtes zur Einheit des Gottesvolkes, die er von der gemeinschaftlichen, personalen und zeugnishaften Struktur dieses Amtes her beleuchtet.

Günther Gaßmann

## JOHANNES XXIII.

*Nikodim, Metropolit von Leningrad und Nowgorod*, Johannes XXIII. Ein unbequemer Optimist. Herausgegeben von Robert Hotz, aus dem Russischen übersetzt von Heinz Gstrein und Robert Hotz. Mit einem Geleitwort von Kardinal König. Benziger Verlag, Köln 1978. 540 Seiten, 32 Seiten Bilder. Geb. DM 45,—.

Der bei einem Besuch Papst Johannes Pauls I. in Rom verstorbene russisch-orthodoxe Metropolit von Leningrad und Nowgorod, Nikodim, unternimmt es in diesem Band, Leben und Werk Papst Johannes XXIII. darzustellen. Das Werk ist in fünf Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel (11-67) behandelt die ersten 77 Lebensjahre des Roncalli-Papstes (1881-1958: Sotto il Monte, Bergamo, Rom, Bergamo, „Propaganda Fide“ in Rom und Prof. an der Lateran-Universität, Apostol. Visitor in Bulgarien, Apostol. Delegat in der Türkei und Griechenland, Nuntius in Paris, Patriarch von Venedig, Papstwahl). Die vier anderen Kapitel beschäftigen sich mit den fünf Jahren des Wirkens Johannes XXIII. als Oberhaupt der katholischen Kirche (Kap. 2: Das Pontifikat, 68-253; Kap. 3: Soziale Wirksam-

keit, 254-304; Kap. 4: Johannes XXIII. und das II. Vatikanische Konzil, 305-412; der Friedensdienst Johannes XXIII., 413-478). Einer abschließenden Würdigung der Persönlichkeit des Papstes (479-512) schließen sich drei Register (Namenregister, Sachregister, Orts- und Länderverzeichnis, 513-529) sowie eine kurze Bibliographie (530) an.

Nikodim vermittelt und analysiert nicht nur brillant eine Menge bekannter, sondern mehr noch eine Fülle unbekannter Texte (vor allem Ansprachen und Reden Johannes XXIII.), die ein außerordentlich lebendiges Bild dieses Papstes vermitteln. Besonders eindrücklich werden Vorbereitung und die Anfänge des II. Vat. Konzils geschildert. Nikodim zeichnet hier mit kräftigen Strichen. Die Kirche Johannes XXIII. wird durchweg rigoros von derjenigen der Pius-Päpste abgehoben, wenngleich Kontinuitäten, vor allem in der Soziallehre, keineswegs verschwiegen werden. Nikodim scheut sich nicht, auch markige Urteile zu fällen. Ob diese im einzelnen der historischen Forschung standhalten können, kann hier nicht geprüft werden. Manches Urteil — ob dieses aus Neigung oder notgedrungen gefällt ist, wird, auch wenn man zwischen den Zeilen liest, nicht immer deutlich — hängt offenkundig mit der Tatsache zusammen, daß Metropolit Nikodim nicht zuletzt auch sowjetischer Staatsbürger gewesen ist (z. B. Nikodims Urteil über Adenauers Welt als Welt des Rassismus (426), oder Johannes XXIII. Abrüstungsvorschläge als bloß gegen die USA gerichtet (413), oder die glatte Leugnung des Problems der Ausbeutung in sozialistischen Staaten (265

u. ö.)). Aber auch diese ausdrücklichen Urteile werden m.E. indirekt dadurch widerrufen, daß Nikodim Papst Johannes XXIII. selbst auch in diesen Fragen unverkürzt zu Wort kommen läßt, so daß man die Frage stellen muß, ob nicht z. B. im Gewand der partiellen Kritik an der päpstlichen Soziallehre bei gleichzeitiger unverkürzter Darlegung dieser Lehre indirekt eine außerordentlich massive Kritik am Gesellschaftssystem des eigenen Landes enthalten ist.

Nikodims Darstellung Johannes XXIII. ist ohne Zweifel brillant, wenn auch gelegentlich breit wie die Weite Rußlands. Die Biographie ist christlich und menschlich zugleich engagiert. Sie ist ein bedeutendes Dokument der Begegnung und Verständigung zwischen der römisch-katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche. Über den Menschen und Christen Nikodim erfährt der Leser dabei mindestens genau so viel wie über Johannes XXIII.

Johannes Brosseder

## FRIEDENSAUFTRAG DER KIRCHEN

*Eschatologie und Frieden.* Texte und Materialien der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft. Bd. I-III. Herausgegeben von Gerhard Liedke in Zusammenarbeit mit Wolfgang Huber, Ulrich Lutz, Heinz Eduard Tödt. Reihe A Nr. 6, 7, 8, Heidelberg 1978. Kart. Bd. I DM 20,—; Bd. II DM 21,—; Bd. III DM 23,—.

Die in drei Bänden vorliegenden Ergebnisse des Projektes „Eschatologie und Frieden“ der Forschungsstätte der

Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg sind in der Zeit von 1975 bis 1978 von einem interdisziplinären Team erarbeitet worden. Ermöglicht wurden sie unter anderem durch die Vorarbeit des seit 1966 laufenden Projektes „Der Beitrag von Theologie und Kirche zum Frieden“.

Während in der Vergangenheit Frieden als ein unerreichbares Ideal erschien und Christen ihn erst mit der Wiederkunft Christi am Ende der Zeit erwarteten, ist Frieden für das technische Zeitalter zur Lebensbedingung geworden. Nicht nur der (theoretische) Zusammenhang von Eschatologie und Frieden soll erhellt werden, „sondern real in Gegenwart und Vergangenheit begegnende ‚Eschatologien‘ sollten auf ihre Bedeutung für den Frieden hin befragt werden, und es sollten die Träger solcher Vorstellungen auf die von ihnen intendierten Friedensrealisierungen hin betrachtet werden“ (Bd. I, 3).

Analog zu empirisch-sozialwissenschaftlichen Arbeitsverfahren beginnt das Projekt mit einer „Nullhypothese“ über den Zusammenhang von Eschatologie und Frieden, die gleichsam einem Falsifizierungsverfahren durch die verschiedenen Detailuntersuchungen des Projekts ausgesetzt werden soll.

Band I hat den Schwerpunkt: Eschatologie und Frieden in gegenwärtigen kirchlichen Diskussionen. Nach einer Übersicht über Typen von Eschatologie untersuchen verschiedene Autoren, welchen Einfluß eschatologische Motive in gegenwärtigen kirchlich-politischen Entscheidungen und Auseinandersetzungen haben, und zwar beim Ökumenischen Rat der Kirchen, bei Vertretern einer